

Ehrenbürger und Altbürgermeister Johann Kiermair von Glonn †

Glonn, 13. April 1939

In der ersten grünen Frühlingsweide liegt das Reifertal zwischen den waldigen Höhen: Sonne schimmert, der Bach tut seinen Lauf, die Mühle mahlt die alte Ernte und Sägeblätter rauschen durch harzigen Stamm. Glückliche Natur und Fleiß der Menschen sind hier eins geworden. Dort hinaus sah am Donnerstagmorgen der Wiesmüllervater, dort tat er seinen letzten Gang, bis man ihn wenig später sterbend in sein Haus trug und bald darauf die Glocke hineinklütete ins Reifertal, keine Auferstehungsglocke, eine Totenglocke.

Taurig sang sie über Feld und Wiese, über Haus und Hof, Mühle und Sägewerk, über die Stätten, die ihm gehört hatten, denen er, getreu wie selten einer, als Haupt seiner Söhne und Töchter gedient hatte. Schmerzlich aber ging die Todeskunde auch von Mund zu Mund durch die Glonner Gemeinde, einer ihrer angesehensten, ihrer geschicktesten, ihrer tatkräftigsten und verdientesten Männer war von ihr gegangen. Führer der Gemeinde in der schwersten Zeit, der einzige Bürgermeister unter siebzehn, dem das Ehrenbürgerrecht verliehen worden war.

Im Juli dieses Jahres wären es sieben- undsiebzig Jahre geworden, daß er im Mühlthal droben, nahe dem Ursprung der Glonn, als nachgeborener Rotmüllersohn zur Welt kam. Nicht der elterliche Hof konnte ihm einmal gegeben werden, aber Schicksal und Eltern hatten ihm anderes gegeben: Einen klugen, wendigen Geist, eine seltene Kraft des Charakters, einen ausgesprochenen Rechtsinn, Anlagen und Tugenden, die schon im Knaben sich zeigten, die ihm auch zugute kamen und die auffielen, als der langgewachsene schlauke Bauernsohn einrückte zu den Leibern nach München. Ehrenvoll ausgezeichnet und befördert kam er von dort zurück. Um eine Existenz sich zu schaffen, um eine Ehe gründen zu können, erwarb er in dem damals rasch aufblühenden Kolbermoor ein Geschäft. Doch das erlernte väterliche Müllerhandwerk und die wachgehaltene Liebe zur Heimat führten ihn wieder zurück,

als die Wiesmühle am Kupferbach freigeworden war.

Ein schweres Stück Arbeit war aber nun erst zu bewältigen. Sorgen waren mit ins Haus gekommen, doch eine muntere Schar Kinder trieb ums Haus und ließ die Türe offen, daß die Sonne in die Stuben konnte. Da traf ihn der härteste Schlag seines Lebens, mitten aus den Kindern weg starb ihm die Frau und Mutter, zerstörte eine gute Ehe. Das tapfere Herz des Mannes brachte es fertig, nun allein die Last zu tragen, dem Besiz und dem Hof und neun unmündigen Kindern die Frau und die Mutter zu ersetzen. Dreißig Jahre lebte er sein Witwertum um seiner Kinder willen. Doch der Segen war auf seiner Tapferkeit und die Arbeit gedieh. Die Kinder wuchsen heran und sahen im Vater Heimat und Führung. Sie dienten dem Gemeinsamen und schufen nach dem Kriege ein ansehnliches Werk. Die Mühle wurde von Grund auf neu und nach glücklichsten Plänen und eigenen Ideen erbaut. Das Wohnhaus wurde völlig umgebaut. Hinterm Hofe entstand das Schwimmbad „Wiesmühle“, nicht weit vom Vaterhaus wuchs das Heim für den schwerkriegsbeschädigten ältesten Sohn, ein anderes Heim sollte am Bad heuer noch erstehen. Vor dem Hause selbst aber liegen Steine und Bauholz, da in diesen Tagen begonnen werden sollte, den Dachstuhl des Hofes zu heben und Stall und Stadel neu zu erbauen. So sah der Wiesmüller, wie alles erneuert worden war, was einmal alt er erworben hatte.

Kein Wunder war es, daß die Tüchtigkeit eines solchen Mannes auch von den Aufgaben des öffentlichen Lebens beansprucht wurde. Mannigfaltig wirkte er in den Organisationen und Vereinen, war Mitbegründer des Darlehenskassenvereins Glonn und führte ihn als Vorstand bis über sein siebzigstes Lebensjahr hinaus. Mit männlichem Stolz erzählte er uns noch am Ostersonntag, wie der Revisor bei der Prüfung nach dem Rücktritt Kiermairs feststellte, daß die Glonner Kasse eine der bestgeführten aller Darlehenskassenvereine Bayerns sei.

Als Bürgermeister August Lanzberger im Jahre 1912 starb, rief das Vertrauen der Gemeinde Johann Kiermair ins Bürgermeisteramt. Es kam der Krieg. Der Wiesmüller war auf seinem Posten, die älteren Söhne standen im Feld, für ihn galt es, dem Vaterlande und der Heimat zu dienen, gerechte Ausgleichs zu schaffen, zu helfen, aufzurichten und zu trösten. Ein wahrhaft ritterliches Amt für einen ritterlich gesinnten Mann. Die Gesundheit des einen und das Leben des anderen Sohnes mußte er selbst dem Vaterlande zum Opfer bringen: kurz bevor der eine Sohn beide Füße verlor, fiel der hochbegabte älteste Sohn Johann, der als Student ins Feld gezogen war. Auch über die Revolutionswirren hin hielt Kiermair das Steuer der Gemeinde in seinen Händen.

Sein aufrechter, weit aussehender Gang war Ausdruck seiner inneren Persönlichkeit. Bis in seine letzten Lebenswochen blieb sein Geist frisch und lebendig. Immer hatte er sich noch sein ausgesprochenes Rechtsgefühl bewahrt und seine vorbildliche Aufrichtigkeit. Geblieben war ihm aber auch sein Humor, der die Frucht eines tapferen, selbstlosen Lebens war, geblieben sein klares Urteil, seine hohe Allgemeinbildung und sein gutes Erzählertalent.

Nun ist er tot. Beweint von seinen Kindern, betrauert von der ganzen Gemeinde, jenen ein Vater wie keiner, diesen ein Meister wie selten. Ein Jahr mag es sein, daß ihm der Tod sich ankündigte, doch immer wieder erholte er sich, bis er nach einer Verschlechterung in der vorigen Woche heute unerwartet und plötzlich hinwegging, vom Schläge gerührt. Nicht hatte er versäumt, in den letzten Tagen noch für sein Begräbnis Vorkehrung zu treffen, dennoch mag er nicht gedacht haben, daß die Blumen, welche er so sorgfältig über den Winter gehütet und in die Sonne gewendet hatte, mit den Kerzen an seiner Bahre brennen und blühen würden. Sein Andenken wird uns ein unergessenes bleiben!

Die Beerdigung findet am Samstag mit Aussegnung vom Wiesmüllerhof um 1/29 Uhr statt.